

Schuss, Tor und der ganze Hörsaal bebt

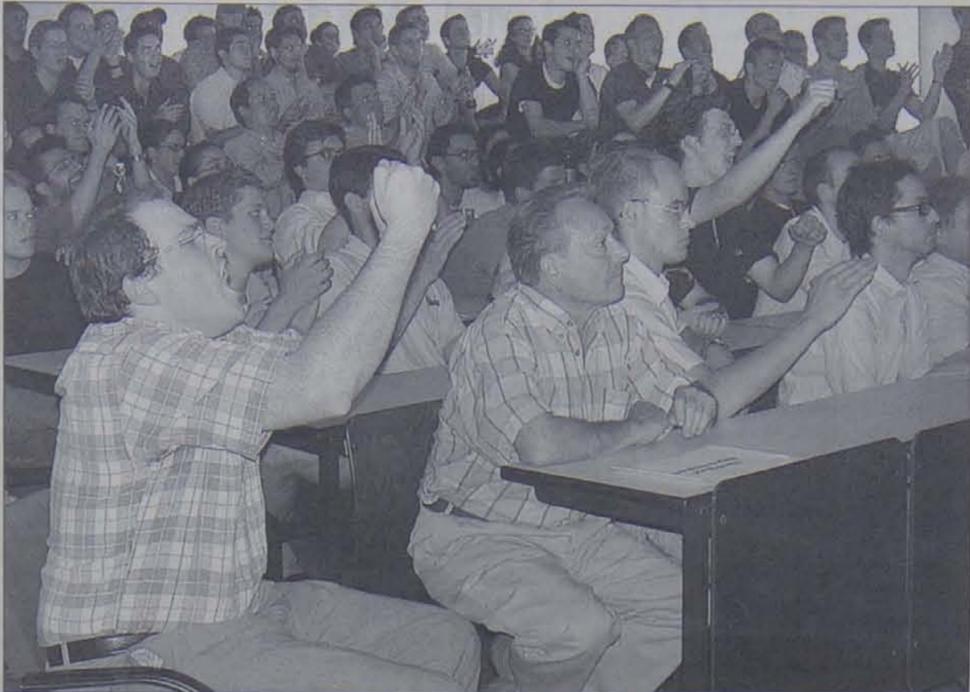
Wissenschaft und die Jagd nach dem runden Leder passen nicht zusammen? Ein Blick in Fakultäten offenbart ein ganz anderes Bild

Von MAREN KLEIN und SUSANN ZUBER

Lautstarke Beschwerden über die Schiedsrichter. Jubelschreie, wenn ein Tor fällt, nebenbei ein Schluck Bier aus der Flasche, Fußball im Fernsehen - daran findet die erklärte Intelligenzia, die Wissenschaftler und Forscher, keinen Spaß? Sie sitzen nur vor stauigen Büchern, hantieren bloß mit Reagenzgläsern? Falsch. Ein Blick in die Fakultäten der Universität Leipzig und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) zeigt, wie sehr das Fußballfieber Professoren und Assistenten erwischt hat.

Zum Beispiel an der Sportwissenschaftlichen Uni-Fakultät: Erst das Vergnügen, dann die Arbeit. Zunächst sehen Studenten wie Dozenten die Spiele natürlich aus Interesse. Geschaut wird auch mal gemeinsam mit den Kommilitonen von der Handelshochschule, die im selben Gebäude untergebracht sind. Wenn die deutsche Elf auf dem Platz steht, dann sogar auf einer Leinwand im großen Seminarraum. Später folgt für die Sportstudenten die wissenschaftliche Analyse. Dozent Hans-Werner Meier ist für die Sektion Fußball verantwortlich und zeichnet alle 64 Spiele auf: „Die Studenten werten zum Beispiel aus, von woher am meisten auf das Tor geschossen wurde.“ Die Ergebnisse dieser Arbeiten seien relevant für die Trainingsmethoden. Für die Liebe zum Fußball wird auch schon mal ein Seminar verschoben.

Am Lehrstuhl für Arbeitsrecht der juristischen Fakultät ziehen die Mitarbeiter zwar keinen wissenschaftlichen Nutzen aus der WM, dafür aber jede Menge Spaß. Per Ankersen, wissenschaftlicher Assistent, meint: „So etwas Profanes ist auch was Schönes, wenn man immer nur geistig tätig ist.“ Er hat seine Mitarbeiter schon weit vor dem Ereignis zum Hanuta-Verzehr angestachelt, um die Aufkleber mit den Konten der Nationalkicker zu kriegen. Die haben jetzt Aufstellung im Minispielfeld bezogen, das am



Hochstimmung im Hörsaal: Studenten der Handelshochschule und der Uni-Sportfakultät verfolgen die Fußball-WM auf einer Leinwand. Unter ihnen Professor Hans Göschel (2.v.l.), der sich einen Platz in der ersten Reihe gesichert hat. Foto: Alexandra Hilmer

Schrank hängt. Um die Spieler in Aktion verfolgen zu können, hat sich Ankersen einen Fernseher ins Büro gestellt: „Extra für die WM. Zum Spiel Deutschland - Kamerun war das Zimmer voll. Sogar mein Chef, der Professor, war dabei.“ Mit dem gebe es da keine Probleme. Der sei genauso Fußball begeistert, freut er sich. Denn als Arbeitsrechtler weiß Ankersen: wenn der Boss das Gucken verbietet, müssen sich die Angestellten fügen. Der Jurist versteht die Aufregung über die WM am Arbeitsplatz nicht: „Die Deutschen müssen noch lockerer werden.

In anderen Ländern steht alles still und da redet keiner drüber.“ Seine Arbeit hole er dann später nach. An der HTWK hat Ingo Kraft, Professor im Fachbereich Maschinen- und Elektrotechnik, Verständnis für die Fußballfans unter seinen Studenten. „Ich habe während der Deutschlandspiele mein Seminar unterbrochen, um am Computer den Spielstand abzurufen“, erzählt Kraft. Nicht ganz uneigennützig. Schließlich begeistert er sich selbst für den Sport mit dem runden Leder. Die Soziologen der Alma Mater ha-

ben ihre eigene „WM“ schon gewonnen. Bei einem Fußballturnier erzielten sie ein 3:2 gegen die Kulturwissenschaften. „Richtig weggefeht“, kommentiert Professor Steffen Wilsdorf, „die hatten keine Chance“. Auch er hat ein Problem. Seine Vorlesungen finden regelmäßig während der Spielübertragungen statt. Spöttisch werde er von den Kollegen belächelt und nach den aktuellen Ergebnissen befragt. Die jüngeren Mitarbeiter seien schlauer gewesen und hätten ihre Mittagspause auf WM-freundliche Zeiten und in die Kneipe am Burgplatz

verlegt. Im Institut selbst gehe jedenfalls alles seinen gewohnten Gang. „Jedoch“, schränkt Wilsdorf ein, „mit kleinen Ausschlägen nach oben“.

Auf dem Fußballfeld ist der Kulturwissenschaften-Professor Hannes Siegrist ein gefürchteter Gegner für die Soziologen. Von der obersten Amateurliga der Schweiz hat es ihn in den Leipziger Johannapark verschlagen. Immer sonntags kickt Siegrist hier für sein Institut. In WM-Zeiten bleibe das natürlich nicht aus. „Da wird das eigene Handeln in größere Zusammenhänge gebracht“, sagt er. Auch im Arbeitsalltag mache sich die WM bemerkbar, „bereits früh morgens schalten wir den Fernseher an“. Allerdings nicht im Institut. „Wir verfolgen die Ergebnisse im Internet.“

Bei den Afrikanisten herrscht Entscheidungsnot. „Am Anfang waren wir hier hin- und hergerissen“, erklärt Professor Ekkehard Wolff: „Kamerun, Senegal oder Deutschland, für wen sollten wir die Daumen drücken?“ Diese Frage hat sich ja inzwischen erledigt - doch es bleibt spannend. Die Studenten schauen sich die Spiele in der afrikanischen Bar „Basa Mo“ an, aber auch auf den Institutsfluren und in den Kaffeerunden werden eifrig Ergebnisse ausgetauscht und begutachtet. Auch mit den Orientalisten. Das ist also Wissenschaft, die über Grenzen geht. Wolffs Fazit: „Das macht hier alles lockerer!“

„Raucherpause!“ Barbara Panse, Dozentin am Institut für Theaterwissenschaften, ist bereit, unkonventionelle Wege zu gehen, wenn es darum geht, die Fußballergebnisse während eines Seminars zu erfahren. „Ich war eigentlich kein Fußballfan, aber drei Jahre in Südamerika haben bei mir eine WM-Begeisterung ausgelöst“, erklärt die Dozentin, läuft in ihr Büro, schaltet das Radio ein, hört die Ergebnisse ab, gibt den Studenten den aktuellen Spielstand durch und fährt dann mit dem Seminar fort. Die nächste Raucherpause gönnt sie ihren Studenten wohl erst wieder in vier Jahren. Bei der nächsten WM.

Glossiert

Sehr geehrter Herr Professor ...

Ehre, wem Ehre gebührt: Ich rede Sie gerne so förmlich an, denn schließlich erklären Koryphäen wie Sie meinen Kommilitonen und mir an Leipziger Hochschulen die Welt. Gestatten Sie, dass ich Ihnen daher eine Frage stelle, mit deren Antwort Sie dank Ihrer Kompetenz gewiss meinen Horizont weiten werden: Wie schaffen Sie es bloß, in den fünf Wochen Weltmeisterschaft König Fußball zu trotzen, während ich - ja, ich gebe es zu - seiner Macht chancenlos erliege - aber da bin ich nicht der Einzige, was keine Entschuldigung sein soll.

Sie verstehen meine niederen Beweggründe sowieso nicht. Dafür sind Sie viel zu beschäftigt. Würde Ihnen - rein hypothetisch, versteht sich - zwischen Forschung und Lehre überhaupt Zeit für banale Bälle bleiben?

Merkwürdig nur, dass Sie Ihre Sprechstunde am 25. Juni absagen mussten. Kein Problem; wir können ja auch Anfang Juli noch über meine Hausarbeit reden. Dann sagte ihre Sekretärin, gehe „alles wieder seinen gewohnten Gang“. Vielen Dank jedenfalls, dass ich durch den Ausfall doch das Halbfinale Deutschland - Südkorea sehen konnte. Hochachtungsvoll Ihr David Denk

P.S. Antwort eilt nicht!

Studentenfutter

Bücher dank Musik

Die Leipziger „Five Gentlemen“ singen am 12. Juli Stücke der „Comedian Harmonists“. Vom Erlös gestaltet der hiesige Verein „Gambian Schoolbook Project“ Lehrbücher für Vorschulen in Gambia. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Hochschule für Musik und Theater, Grassistrasse 8. Karten unter Tel. 0341/5 90 47 52

Fete dank Fußball

Genug geglotzt - selber kicken ist am 6. Juli auf dem Sportplatz an der Wettinbrücke in Möckern angesagt. Von der Juristenfakultät und deren Fachschaftsrat organisiert, spielen dort ab 9 Uhr 18 Studententeams. Abends feiern Fußballer und Fans dann im „Anker“.

Einer von uns

Atemlos in der „grauen Stadt“

Erfahrungen mit Leipzig - in dieser Serie stellen wir Mitbürger vor, die aus fremden Kulturen an die Uni kamen und hier eine zweite Heimat fanden. Heute: Pablo Esquinazi aus Argentinien.

Seine erste Begegnung mit Leipzig hat Pablo Esquinazi als atemberaubend in Erinnerung - im wahren Sinne des Wortes: „Die Luft war durch die Kohleöfen so schlecht, dass ich Atembeschwerden und Kopfweh bekam“, erinnert sich der gebürtige Argentinier an 1993. Er sei geschockt gewesen über den Zustand der grauen Stadt. Doch ihn lockte die Abteilung Supraleitung und Magnetismus am Institut für Experimentelle Physik der Uni Leipzig, wo er 1994 Sprecher wurde. Fünf Jahre später übernahm er den Posten als Studiendekan für Physik, Meteorologie und Geophysik.

Heute schaut Professor Esquinazi nicht ohne Ironie zurück: „Ich habe die 180-Grad-Wendung dieser Stadt miterlebt - jetzt gibt es hier auch mehr als ein Restaurant“. Vor Leipzig lebte der 46-Jährige mit seiner deutschen Frau in Bayreuth. Heimat, das sei für ihn das Land, in dem er sich entwickeln könne. „Wo Arbeit, Familie und Freunde sind.“ Mit den Leipziguern habe er keine schlechten Erfahrungen gemacht. Das liege auch an seinem Umfeld. „Ich denke, in Deutschland gibt es nicht mehr Rechtsextreme als anderswo.“ Man dürfe sie nur nicht so sehr beachten. „Für mich sind sie jetzt schon bedeutungslos.“



Pablo Esquinazi

Nadine von Wille

Jung, pleite, Job gesucht

Sommertätigkeiten für Studenten sind zuweilen skurril

Promis in der Limousine chauffieren, Touristen auf einem Bananenboot durch die Ostsee schippern, im Bärenkostüm zwischen Supermarktreagen Toilettenpapier verteilen: Die Nebenjobs, die auch in Leipzig angeboten werden, verdienen oft das Prädikat „ausgefallen“. Dies gilt vor allem für das wachsende Segment der Dienstleistungen.

Reichlich mager sehe es zur Zeit hingegen im Baugewerbe aus, erzählt Carina Riedel von der Jobbörse des Leipziger Arbeitsamtes. Bemerkbar mache sich das insbesondere bei den Tagesangeboten des Amtes, bei denen Baufirmen sofort und für wenige Stunden Helfer suchen.

Dienste am Kunden sind durchaus in den Bereichen Küche, Bedienung und Verkauf gefragt. Der „Renner“, wie es Riedel nennt, seien aber Jobs in der Werbung. „Wir vermitteln viel in Callcenter und zunehmend in spezifische Promotion-Aktionen.“ Und obwohl solcherlei Tätigkeiten

nicht mehr passieren werde. Oder, ganz mit silberner Farbe bedeckt, Gäste bei einer schrägen Feier zu begrüßen.

Manchmal seien die Promo-Angebote auch so ausgefallen, erzählt Carina Riedel von der Jobbörse, dass sie nur „Hartgesottene“ annehmen könnten. So erinnert sie sich an eine Anfrage, bei der Flyer per Rollerblades verteilt werden sollten. Oder einem Gesuch nach Haarmodellen. „Die Leute durften nicht zimperlich sein und mussten schon einige Zentimeter opfern.“

Ihre Kollegin Karin Nottrodt von der Jobvermittlung des Studentenwerkes bestätigt zwar, dass für den Sommer ein-einhalb mal mehr Studenten als im Winter gesucht würden. Doch die meisten Jobs gingen im April und Mai weg, wenn die Unternehmen für den Sommer planen. In der Gastronomie oder für Urlaubsvertretungen. Gefragt seien derzeit höchstens Nachhilfen für Schülerinnen und Schüler während der Ferien oder Betreuer für Kinder und Haustiere.

Wer noch ein paar Euro für Strandurlaub, Party oder Fachbücher braucht, sollte dieser Tage bei den örtlichen Event- und Modelagenturen nachfragen. „Wir suchen im Grunde ständig neue, aufgeschlossene Leute“, bekräftigt auch Ines Scheibe, Geschäftsführerin von „Velvet“. Und die skurrile Welt der Dienstleistungen wächst ...

Service

Jobvermittlung Arbeitsamt Leipzig: Telefon: 0341/ 9 13 22 222
Jobbörse des Studentenwerkes: Telefon: 0341/ 9 65 96 30
Internet: www.uni-leipzig.de/~swl
Agenturen:
Velvet: 0341/ 4 80 95 15
Team Esprit: 0341/ 9 80 73 45

Geldtöpfe sind leer, die Eimer voll

Mensawürfel der Alma Mater nicht ganz dicht / Keine Komplettreparatur vor Abriss geplant

Aufruhr in der Großen Cafeteria am Hauptgebäude der Uni. Erstaunte Rufe schallen vom Flur herein. Spanische Studentinnen schnappen sich ihre Kameras und laufen zum Eingang. Draußen ein Platzregen, drinnen bildet sich allmählich eine große Wasserlache.

Zu solchen Wassereintritten komme es wegen des undichten Daches und der immer wieder aufreißenden Abflussrohre mehrmals im Jahr, bestätigt Klaus Joseph vom Dezernat für Betriebstechnik der Alma Mater. Die gesamte Bausubstanz des über 30-jährigen so genannten Mensawürfels ist inzwischen „haltlos marode“. Das Dach müsse komplett saniert werden. „Aber die 200 000 Euro, die sowas kostet, zahlt niemand mehr“, erklärt Joseph. Verantwortlich ist das Staatshochbauamt. Aus Kostengründen wird

solange „ausgebessert“, bis das Gebäude im Zuge des Mensa-Neubaus irgendwann abgerissen wird, erklärt Amtsvorsteher Wolfgang Trommer. Die Behörde sei schließlich gehalten, „Steuermittel so vernünftig wie möglich zu verteilen“. Eine Komplettsanierung der Dachkonstruktion entsprechende diesem Ziel nicht. Erst vor kurzem seien Abflussrohre repariert worden, „im Moment tropft es nicht.“ Trommer will aber mit dem Leiter des Studentenwerkes, Frank Kiesling, über weitere Maßnahmen am Dach des Mensawürfels sprechen. Das Studentenwerk betreibt die Cafeteria.

Leidtragende des Dilemmas ist aber nicht nur die gastronomische Einrichtung, wo das sich hebende Parkett bereits ausgebessert wurde. Auch die Uni-Buchhandlung direkt darunter

muss immer wieder Schäden hinnehmen. Die Decke ist seit Jahren mit braunen Wasserflecken übersät, teilweise fehlen die Zierplatten. Sie saugen sich bei jedem stärkeren Regenguss mit Wasser voll und fallen dann runter, erzählt Filialleiter Peter Weigel. „Wenigstens wurden noch keine Kunden getroffen.“

Die Mitarbeiter gehen das Problem notgedrungen praktisch an. Vorsorglich rücken sie am Abend Büchertische aus den Gefahrenzonen. Tropf es während der Geschäftszeiten von der Decke, verteilen sie dutzende Wischmehle auf der Verkaufsfläche und legen Planen aus. Als es im vergangenen Frühjahr allerdings über das Pfingstwochenende regnete, seien Bücher im Wert von 10 000 Euro beschädigt worden. Kathrin Steinmetz

Abschluss an der Hochschule für Musik und Theater macht aus Studenten Diplom-Sänger

Wenn der Schalk mitsingt, hört selbst Mendelssohn Bartholdy wohlwollend zu

Eine junge Frau in türkisfarbenem Kleid rauscht aus dem Kammermusiksaal in der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ (HMT). Sie wischt sich kurz die Tränen vom geröteten Gesicht und läuft zurück in den Raum, um ihren Applaus entgegenzunehmen. Sie hat geschafft, was Bariton Mirko Janiska noch bevorsteht: die Abschlussprüfung im Diplomstudiengang Gesang.

Der Konzertteil der Prüfungen findet im Kammermusiksaal der HMT statt. Der langgestreckte Raum erinnert an eine Aula. Leuchten an der Wand sollen eine festliche Atmosphäre schaffen - Felix Mendelssohn Bartholdy blickt ebenso auffordernd aus dem Rahmen seines Ölporträts in Richtung Bühne wie die Zuschauer. Bevor der 25-jährige Mirko mit einer Arie aus Bachs Matthäus-Passion beginnt, werden die Fenster zur Grassistrasse geschlossen: Lärm muss draußen bleiben!

Der gebürtige Schweriner hat fünf Jahre in Leipzig studiert, genau so lange wie die Regelstudienzeit es vorsieht. Bei der Zusammenstellung des Stundenplans hat er sich an die Empfehlungen der Hochschule gehalten. Seit er mit 15 Jahren wusste, dass er Sänger werden will, nahm er Gesangsunterricht. Seine Schweriner Gesangslehrerin hatte ihm schließlich die HMT empfohlen.

Auch wenn Bariton Janiska einiges von dem, „was mir liegt“, im Prüfungsprogramm unterbringen konnte, musste er darauf achten, dass die



Noch steht Mirko Janiska vor der Leipziger Oper. Sein Abschluss soll für den Bariton zur Eintrittskarte für die Bühne werden - ob hier oder anderswo. Foto: Jan Wolitas

Lieder und Arien aus unterschiedlichen Stilepochen stammen. Besondere Vorlieben hat er, der „hauptsächlich Klassik querebeet“ hört, dabei nicht.

Der Prüfling weiß, dass es nicht nur auf die richtige Umsetzung der Noten ankommt: Vor seinem letzten Stück, der bekannten Arie des Figaro aus Rossinis „Barbier von Sevilla“, kehrt er nach dem Zwischenapplaus nicht sofort zurück, sondern singt die ersten Zeilen bühengerecht vor der Tür. Als

er hereinläuft, sitzt ihm der Schalk im Nacken. In Sachen Bühnenpräsenz scheint er die Prüfer überzeugt zu haben.

Im September diesen Jahres geht Mirko Janiska für zwölf Monate an das Internationale Opernstudio in Zürich. Dort studieren junge Sänger kleine Partien ein, die sie gegebenenfalls im Repertoire der Oper unterbringen können - ein weiterer Schritt des Bariton auf dem Weg zum Opernsänger. Gretha Breuer

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehredaktion unter Leitung von Prof. Dr. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Kathrin Steinmetz und David Denk. Campus ist erreichbar unter Tel.: 9 73 57 44 und Fax 9 73 57 46.

